

Bis Herbst soll Klarheit geschaffen werden

Stadt verhandelt mit den Fußballvereinen über neue Sportstätten-Nutzungsverträge. Weniger Subventionen. Zwei Modelle.

VON MICHAEL GROBUSCH

Stolberg. 586992 Euro sind eine stolze Summe. Das gilt ganz besonders für eine Stadt wie Stolberg, die durch eigene Maßnahmen und mit Hilfe des Stärkungspakts Stadtfinanzen des Landes gerade versucht, seine immensen Haushaltsprobleme in den Griff zu bekommen. Deshalb soll diese Summe, die die Subventionierung des Sports in der Kupferstadt beispiel-

„Oberste Maxime ist, dass wir keinen Verein in seiner Existenz gefährden wollen.“

ROBERT VOIGTSBERGER,
ERSTER BEIGEORDNETER

haft für 2012 beziffert, ab dem kommenden Jahr deutlich reduziert werden.

Das Auslaufen der Sportstätten-Nutzungsverträge mit den Fußballvereinen zum 31. Dezember bietet eine gute Gelegenheit, die seit zehn Jahren zementierten Verhältnisse zu ändern. SPD und CDU hatten dies bereits im vergangenen Sommer in ihrem Koalitionsvertrag festgehalten und die politischen Gremien die Verwaltung in der Folge mit den entsprechenden Vorbereitungen beauftragt.

Mit jedem Klub gesprochen

Die laufen seit einigen Wochen auf Hochtouren: „Wir haben inzwischen mit jedem Verein wenigstens einmal zusammengesessen“, berichtet Robert Voigtsberger. Dass sich mit dem neuen Jahr grundsätzlich etwas ändern würde, dürfte allen Klubs frühzeitig bekannt gewesen sein – nicht zuletzt, weil die alljährlich gezahlten „Motivationsboni“ (siehe Box) im Fachausschuss regelmäßig für Aufregung und Empörung gesorgt haben.

Robert Voigtsberger führt die Verhandlungen mit den Fußballvereinen, die im Herbst abgeschlossen werden sollen. Foto: M. Grobusch



Bei den Verhandlungen mit der Stadt Stolberg soll kein Fußballverein zu Fall kommen. Allerdings will die Verwaltung ihre Kosten für die Sportstätten deutlich senken. Foto: J. Lange

Ganz ruhig und sachlich ist es nach Aussage des Ersten Beigeordneten hingegen bei den Unterredungen mit den Vorständen zugegangen. Voigtsberger berichtet von einer „unheimlich konstruktiven Atmosphäre“, zu der auch beigetragen haben dürfte, dass die Kernbotschaft der Verwaltung dem Vernehmen nach als glaubwürdig bei den Vereinsvertretern angekommen ist: „Oberste Maxime ist, dass wir keinen Verein in seiner Existenz gefährden wollen“, betont der Beigeordnete.

Deshalb habe die Verwaltung den Klubs zwei alternative Modelle für eine zukünftige Nutzung und Pflege der Sportstätten vorlegt, die beide eines garantieren: Die 50-prozentige Übernahme der Kosten für Strom, Heizung, Wasser und Abwasser durch die Stadt. Die Müllgebühren sollen hingegen in vollem Umfang zu Lasten der Fußballer gehen.

► **Modell 1**, das in erster Linie für Fusionsvereine mit Kunstrasenanlagen gedacht ist und für den SV Breinig, den VfL Vichttal, die SG Stolberg und den FC Stolberg in ähnlicher Form bereits gilt, sieht eine sogenannte

Übertragung des wirtschaftlichen Eigentums vor. Das bedeutet, dass der jeweilige Klub zunächst einmal grundsätzlich zur Übernahme aller Kosten sowie sämtlicher Unterhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen verpflichtet ist.

Allerdings gewährt die Stadt in Form eines Zuschusses die mindestens 50-prozentige Erstattung der verbrauchsabhängigen Betriebskosten. Dieser Anteil kann sich, wie bei den aktuellen Verträgen

auch, je nach Zahl der Jugendteams in einem noch nicht bezifferten Umfang erhöhen. Gegen Rechnungsnachweis bezahlt die Stadt zudem die Hälfte der Kosten für Unterhaltung und Instandsetzung – maximal jedoch 5000 Euro pro Jahr. Werden zusätzliche Leistungen des Technischen Betriebsamtes in Anspruch genommen, folgt eine entsprechende Kürzung der Zuschüsse.

Für dieses Modell führt die Ver-

waltung als Argumente eine hohe Planungssicherheit durch den Abschluss eines 20 Jahre geltenden Vertrags an sowie die Möglichkeit, die Sportanlage selbst zu gestalten, zu vermarkten und auch zu vermieten. Außerdem können die Aufwendungen steuerlich geltend gemacht werden.

► „Eine solche Leistungsfähigkeit besitzt sicherlich nicht jeder Verein“, schränkt Robert Voigtsberger ein. Deshalb gibt es das **Modell 2** mit fünfjähriger Vertragslaufzeit, bei dem die Sportanlage in städtischer Hand bleibt. Der Verein zahlt dann eine monatliche Nutzungsgebühr, die dem 50-prozentigen Anteil an den Verbrauchskosten entspricht. Müllgebühren müssen zu 100 Prozent übernommen, zudem „kleinere Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten“ geleistet werden. Auch hier ist ein zusätzlicher Jugendbonus vorgesehen.

„Der Nachteil ist, dass der Verein keinerlei Entscheidungsbefugnis hat und die Nutzung auch durch Dritte möglich ist“, verweist der Erste Beigeordnete auf die damit verbundenen Bedingungen. Doch diese dürften zahlreiche Klubs angesichts ihrer eingeschränkten (personellen) Möglichkeiten in Kauf nehmen.

Nach den Sommerferien wird mit allen Vorständen ein weiteres Gespräch stattfinden, „weil es sicherlich ganz unterschiedliche Fragen und Anliegen gibt“, so Robert Voigtsberger. In einer dritten Runde sollen die neuen Verträge dann im Detail ausgearbeitet werden, um sie im späten Herbst der Politik zur Abstimmung vorlegen zu können.

Alle Jahre wieder: Stadt zahlt „Motivationsboni“ aus – diesmal 82 489 Euro

Der Fehler der Vergangenheit holt die Stadt Stolberg alljährlich ein. Auch wenn nach eigenem Bekunden mittlerweile alle Fraktionen und Parteien im Stadtrat Form und Inhalt der zum ersten Januar 2006 mit den Fußballvereinen abgeschlossenen Sportplatz-Nutzungsverträge bedauern, müssen die damit verbundenen Verpflichtungen bis zum Vertragsende am 31. Dezember 2015 eingehalten werden.

Auch für das Jahr 2014 zahlt die Stadtverwaltung deshalb sogenannte „Motivationsboni“ aus, mit denen die Klubs zu mindestens 50 Prozent an den bei Energieverbrauch und Restmüllentsorgung erzielten Einsparungen beteiligt werden. In

Abhängigkeit zur Zahl der Jugendmannschaften kann dieser Anteil auf bis zu 80 Prozent angehoben werden.

Der entscheidende Haken an der Sache ist, dass die Berechnungsgrundlage für die potenziellen Einsparungen stets die Verbrauchswerte aus den Jahren 2001 bis 2003 sind, es also keinerlei Bezug zum jeweiligen Vorjahr gibt. Das kommt die Stadt teuer zu stehen: Für 2014 muss sie insgesamt 82 489 Euro auszahlen. Dem stehen 1214,34 Euro gegenüber, die in der Summe drei Vereine zahlen müssen, weil sie oberhalb des Referenzwertes lagen.

Ein höherer Verbrauch wird dem FC

Breinerberg mit 65,95 Euro berechnet, der FC Columbia muss 163 und der VFR Venwegen 985,69 Euro überweisen.

Den höchsten „Motivationsbonus“ erhält erneut der VfL Vichttal: Die Stadt zahlt dem Fusionsverein, der die Sportanlage in Zweifall aufgegeben hat, 37 375 Euro (80 Prozent). Es folgen mit der SG Stolberg (22 695 Euro/60 %) und dem FC Stolberg 2010/1923 (12 708 Euro/60 %) zwei weitere Fusionsvereine. Auszahlungen erfolgen zudem an den SV Breinig (4080 Euro/70 %), den TSV Donnerberg (2716 Euro/60 %), Adler Büsbach (2426 Euro/60 %), GW Mausbach (289 Euro/60 %) und den SV ASA Atsch (198 Euro/50 %).